

# Kremsthal-Blatt

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich Amal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 71.

Dienstag, den 10. Mai 1892.

53. Jahrgang.

## Amthche Bekanntmachungen. Waiblingen. An die Schultheißenämter.

Dieselben werden auf den in Nr. 9 Seite 120 f des Ministerial-Amtsblatts erschienenen Erlaß des k. Ministeriums des Innern vom 2. d. Ms., betr. die Ermittlung der Zahl der Fabrik-Arbeiterinnen, zur Beachtung hingewiesen.  
Den 7. Mai 1892. R. Oberamt: L h y m.

## Waiblingen. Bekanntmachung.

In der Gemeinde S o h e n a d e r ist die Maul- und Klauen-Senche e r l o s c h e n.  
Den 7. Mai 1892. R. Oberamt: L h y m.

## Waiblingen. E i n l a d u n g.

Am nächsten

Mittwoch, den 11. d. Mts.

findet im Gasthaus zum Adler die Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des in den Ruhestand getretenen Herrn Oberlehrers Gerhard statt. Dieselbe wird Abends 7 Uhr mit einem einfachen Nachtessen eröffnet, woran sich von 8 Uhr an ein geselliges Zusammensein in erweitertem Kreise anschließt.

Sämmtliche Freunde und ehemalige Schüler des Jubilars, von hier und auswärts, werden hierzu hiemit freundlichst eingeladen. Diejenigen, welche sich am Nachtessen betheiligen wollen, werden ersucht, sich bei Herrn Adlerwirt Klenze anmelden zu wollen.  
Den 5. Mai 1892.

Im Namen der bürgerlichen Kollegien:  
Stadtschultheiß: E h e l.

## Gemeinde Feuerbach.

## Lieferung von Backsteinen und Drainageröhren.

Zu dem in der Seestraße hier zu erstellenden Backsteinkanal sind

- 1) 241,800 Stück hartgebrannte Backsteine,
- 2) 26700 Mintersteine verschiedener Dimensionen und
- 3) 3400 Stück Drainageröhren

erforderlich.

Die Bedingungen für die Lieferung können täglich bei der unterz. Stelle eingesehen werden, wohin auch die Offerte (für 1., 2. und 3. getrennt) geschlossen und mit der Aufschrift „Offert auf Backsteine“ (bzw. Drainageröhren“) längstens bis

Samstag den 14. Mai d. Js.,  
nachmitt. 5 Uhr

einzureichen sind.

Feuerbach, den 2. Mai 1892.

Schultheißenamt: B e i t.

## Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

## Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich, die Eröffnung seines  
Sattler- und Tapeziergeschäftes

in dem Hause des verstorbenen Herrn Sattler Oswald, ergebenst anzugeben. Und empfiehlt sich zugleich einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung reeller und pünktlicher Bedienung, nebst billigen Preisen.  
Hochachtungsvoll

**Eugen Mundinger,**

Sattler und Tapezier.

Frisch eingetroffen **MAGGI'S** Cuppenwärze bei:

D. Reichert, in Endersbach.

## ZACHARIAS- bestes und billigstes zuverlässig und nachhaltigst wirkendes Abführmittel.



PILLEN

Desen Benützung kommt auf weniger als 2 Pfg. pro Tag zu stehen. Vollständig schmerzlose Wirkung, verursacht keine Krämpfe und Schlingungen. Unübertroffen gegen Verstopfung, Harteibigkeit, Blähungsdrang, gegen Hämorrhoiden, gegen Kopfweh u. Uebelbefinden infolge von Verdauungsstörungen oder Diätfehlern, gegen krampfhaftes Aufstoßen u. s. m.

Vorzüglich für Reinigungssturen wegen ihrer belebenden anregenden Wirkung auf die Magen- und Unterleibsnerven. Das einzige Abführmittel, welches keine Schwächung der Unterleibsorgane verursacht. Als Hausmittel und auf Reisen unübertroffen. Ausführliche Gebrauchsanweisung mit Angabe der Bestandtheile befindet sich bei jeder Dose. In den meisten Apotheken um nur 90 Pf. erhältlich. Man achte auf den Verschlusstreifen mit „garantirt unschädlich“ und der Namensunterschrift des Inhabers.

## Billigste Bezugsquelle für Eiserne Gartenmöbel C. Billinger-Zeller.

Waiblingen.

## 1 Kinderwagen

noch neu hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

## Eine Wohnung

hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

## Einen bereits neuen Kuhwagen

hat zu verkaufen, oder an ein einspänniges Kuhwägelchen umzutauschen.

Wer? sagt die Redaktion.

## Für Flaschenbierhändler.

Eine größere leistungsfähige Schloßbrauerei sucht für ihr feines helles Flaschenbier gute und solide Abnehmer unter günstigen Bedingungen. Anfragen unter Chiffre St. A. 260 vermittelt die Annoncen-Expedition von Heinrich Eislner in Stuttgart, Silberburgstraße 146 B 1.

## Verloren

am Freitag Nachmittag eine hornene Schnupftabakdose in der Langenstraße hier. Man bittet die selbe bei der Redaktion dieses Blattes abgeben zu wollen.

Ein gutes

## Zugpferd

brauner Wallach, ein- und zweispännig gehend, verkauft wegen Entbehrlichkeit. Karl Merz, in Rommelshausen.



Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden Haustrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco Deutschland zu Mk. 3.25, für die Schweiz franco zu frs. 3.85

vollständig ausreichend zu 150 Liter  
Apotheker Hartmann,  
Stedborn und Gemmenhofen  
(Schweiz) (Saben).

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

Can achte auf die Schutzmarke!

zu haben: in Waiblingen: bei Apoth. Sträßle, in Winnenden: bei Apoth. Schmidt.

## Schneidbretter

für Schuhmacher, Gerber Sattler etc. liefert aus bestem Holz billigst

Chr. Graze,  
Endersbach i. N.



**Höflins warth.**  
 3hn gut überwinterete  
**Bienenvölker**  
 mit oder ohne Wohnung billig zu  
 verkaufen bei  
**D. Kurz, Gemeinberath.**  
 Es wird das Ganze zusammen oder  
 einzelne Völker abgegeben.

**Schuld- & Bürg-Scheine**  
 sind vorrätig zu haben bei  
**G. F. Buch.**



**Bestes Insectenpulver**  
 wird allen Ungeheuermitteln vor-  
 gezogen, weil es die Wanzen,  
 Küchentäfer, Fliegen, Mot-  
 ten, Käuse, Fische u. s. w.  
 gänzlich tödtet u. nicht bios  
 betäubt. Nur in Gläsern zu  
 haben zu 30 S., 60 S. u. 1 M.  
 Thurmleinsstraße 35 S. u. 50 S.  
 in Waidlingen bei  
**Gust. Bezner und  
 Apoth. Straessle.**

**Hamburger-Kaffee,**  
 fabrikat, kräftig und schön schmeckend,  
 versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg.  
 das Pfund in Postkolli's von 9 Pfd.  
 an postfrei  
**Ferd. Rahmstorff,  
 Ottensen bei Hamburg.**

**Gemeinde- und  
 Stiftungs-Glat**  
 sind vorrätig zu haben bei  
**G. F. Buch.**

**Württemberg.**

**Bö n i g h e i m,** 5. Mai. Gestern Abend hörten die Nach-  
 barn des Schreiners S. von hier kurz nach einander 3 Schüsse fallen.  
 Nachdem sie die verschlossene Thüre erbrochen, drangen sie in die  
 Wohnung ein und fanden hier den Unglücklichen noch lebend, aber aus  
 mehreren Wunden blutend, die er sich am Hals und Unterleib beigebracht  
 hatte. Der schnell herbeigerufene Arzt legte einen Verband an, konnte  
 aber nicht mehr verhindern, daß S. einige Stunden später seinen Wunden  
 erlag. Ein körperliches Verden scheint Beweggrund der unseligen That  
 zu sein.

**R i n z e l s a u,** 4. Mai. In einem Pfarrdorfe des Oberamts  
 trat neulich der Schultheiß wegen einer ihm von den Kollegen verweigert  
 Gehaltsaufbesserung von ca. 50 M. vom Amt zurück. Dessen ungeachtet  
 trat er wieder als Bewerber auf. Die Stimmenmehrheit der Gemeinde  
 fiel jedoch diesmal auf den Konkurrenten, ob zu ihrem Frommen wird  
 sich zeigen; jedenfalls sind die 50 M. gerettet.

**W i m p f e n,** 4. Mai. Das sechsjährige Töchterchen eines  
 hiesigen in der Brauerei Wacker bediensteten Arbeiters spielte in der  
 Nähe der von dem Vater bedienten Schrotmühle und geriet mit einer  
 Hand in das Triebwerk derselben, wobei ihm zwei Finger buchstäblich ab-  
 gequetscht wurden.

**S l s f e l d,** 4. Mai. Am 12. Mai wird, so viel man hört die  
 neue Wahl eines Schultheißen hier stattfinden. Alle Kandidaten, welche sich in  
 größerer Zahl zur Bewerbung angemeldet haben, mußten sich öffentlich  
 verpflichten, nach 6 Jahren freiwillig von ihrem Amte zurückzutreten, um  
 sich einer Neuwahl wieder zu unterziehen. Hierzu haben sich denn auch die  
 Kandidaten verpflichtet.

**A u s d e r B a a r,** 2. Mai. Auf der vorigjährigen Wanderver-  
 sammlung der württembergischen Gewerbevereine zu Bietigheim wurde von  
 dem Vorstand des Biberacher Vereins die Einführung obligatorischer Lehr-  
 lingsprüfungen und des „Befähigungsnachweises im Handwerk“ zur Sprache  
 gebracht. Da aber die Zeit zu weit geschritten, wurde die Beratung auf  
 die Tagesordnung der diesjährigen Wanderversammlung in Heußlingen vor-  
 gemerkt. Inzwischen hat der am 9. Februar d. J. von mehr als 2000  
 Männern besuchte in Berlin insammengetretene „Handwerkertag“ sich dahin  
 ausgesprochen, daß der „Befähigungsnachweis im Handwerk“ unter allen  
 Umständen anzustreben sei, wodurch sich die obligatorischen Lehrlingsprü-  
 fungen von selbst ergeben. Das Pflusfertum hat in den letzten Jahren  
 das solide Handwerk so überwuchert, und geschädigt, daß es in seinen  
 Grundvesten ganz erschüttert ist und seinem Ruin unaufhaltbar entgegen-  
 geht, wenn nicht bald energisch dagegen eingeschritten wird.

**W a l d s e e,** 6. Mai. Ein Mühlenbesitzer hiesiger Umgegend  
 brachte gestern fünf junge Schweine (Käuser) auf den hiesigen Markt und  
 verlangte 80 M. per Paar. Da die lusttragenden Käufer mit dem Ein-  
 schlage zögerten, ließ er sich herbei, ein Paar nach dem Gewicht, per  
 Pfund zu 39 Pfg. zu verkaufen. Da er dadurch nur 61 M. für das  
 Paar Schweine erzielte (statt 80 M.), verkaufte er das zweite Paar zu  
 75 M., garantierte jedoch für ein Gewicht von zwei Zentner. Leider  
 stellte sich ein Windergewicht heraus und es wurde der Handel hinfällig.  
 Nun wettete er 10 M. für sein fünftes Schwein, welchem er ebenfalls  
 ein Gewicht von einem Zentner zuschrieb. Aber auch dies wog zu wenig.  
 Die Wette wurde daher verloren. Der Mann packte, sein heutiges Pech  
 einsehend, seine Ware zusammen und verließ den Markt.

**Deutsches Reich.**

**P o t s d a m,** 6. Mai. Heute mittag 12 Uhr fand in Anwesenheit  
 der Mitglieder des königlichen Hauses und zahlreicher Fürlichkeiten die  
 feierliche Einstellung des zehnjährigen **R r o n p r i n z e n** in das erste  
 Garderegiment zu Fuß statt. Der Kaiser hielt folgende Ansprache an  
 das Regiment: „Mit dem heutigen Tage tritt Mein ältester Sohn nach  
 alter Tradition in die Reihen der Armees. Wenn er auch wegen seiner  
 Jugend noch nicht imstande ist, alle militärischen Übungen mitzumachen,  
 so hat er doch den besten Willen dazu. Ich selber denke noch mit Dank  
 und Freude dieser Zeit, welche Ich unter den Augen meines hochseligen  
 Großvaters erlebte.“ Zu dem Kronprinzen sagte der Kaiser: „Nun,  
 mein Sohn, tritt ein und thue Deine Schuldigkeit.“ Der Kronprinz trat  
 mit den Söhnen des Prinzen Albrecht ein, der Kaiser führte das Re-  
 giment im Paradeumarsch der Kaiserin vor. Der Kronprinz wurde allen  
 fremden Offizieren und Mttachs vorgestellt. Nachmittags war im Stadt-  
 schlosse Festafel, bei welcher der Kaiser auf das Wohl des Kronprinzen  
 trank. Graf Waldersee, der Kommandirende des neunten Armeekorps,  
 nahm auf besondere Einladung des Kaisers an der Feter teil.

— (A u s d e r R e i c h s h a u p t s t a d t.) Ueber die  
 Ermordung der Postkassiererin Karoline Manzel wird berichtet: Der

43 Jahre alte Postkassier Karl Manzel hatte mit seiner etwas älteren  
 Ehefrau in dem Hause Gartenstr. 53 eine im 4. Stockwerk belegene,  
 aus 3 Zimmern und Küche bestehende Wohnung inne. Beide Eheleute  
 lebten in bestmöglicher Eintracht. Manzel, der zwischen Berlin und Danzig  
 die Eisenbahnzüge begleitete, hatte sich am Montag früh von seiner  
 Gattin verabschiedet und war am 4. ds. Nachmittags um 3 Uhr nach  
 Berlin zurückgekehrt. In seiner Wohnung fand er seine Frau in voller  
 Kleidung, mit Handschuhen und Hut versehen, über ihrem Bette liegen.  
 Die Stirn war völlig eingeschlagen und das Gesicht durch Schläge völlig  
 entstellt. Der Feuerhaken, der als Mordwerkzeug gebient hatte, war  
 abgebrochen. Der Mord ist wahrscheinlich am Dienstag Abend verübt  
 worden; es scheint, daß es sich um einen Raubmord handelte, da die  
 Behälter in der Wohnung ganz durchwühlt worden waren. Zwei Spar-  
 kassenbücher je zu 500 M. und eine Summe haren Geldes fehlen.

**S e i t z,** 3. Mai. In dem benachbarten Orte Nixditz erkrankte  
 gestern eine Familie von 6 Personen plötzlich heftig nach dem Genusse von  
 Röhren und zwei Familienglieder starben noch an demselben Tage. Ver-  
 muthlich liegt Vergiftung vor, doch ist der Thatbestand noch nicht festgestellt.

**W e i m a r,** 5. Mai. Gestern Nachmittag 3 Uhr ist Dr. **H a n s  
 H e r r i g** sanft entschlafen. (Man hatte nicht gehört, daß der geschätzte  
 Verfasser des Lutherfestspiels, der erst im 47. Lebensjahre stand, erkrankt  
 sei. Anlässlich der Aufführung seines berühmten Festspiels weilte H. auch  
 in Stuttgart und erwarb sich hier eine große Anzahl von Freunden, die  
 die Kunde seines Todes mit Bedauern erhalten werden. Hans Herrig  
 war am 10. Dez. 1845 in Braunschweig geboren als der Sohn eines  
 Kammermusik. Ein Jahr nach dem Tode des Vaters, der im J. 1858  
 erfolgte, kam Herrig in das Haus seines Oheims, Prof. Ludwig Herrig  
 in Berlin. Dort besuchte er das Friedrichs-Gymnasium. 1864 bezog er  
 die Universität; in Berlin und Göttingen studierte er die Rechtswissenschaften.  
 1868 absolvierte er in Berlin das juristische Doktorexamen, betrat die Lauf-  
 bahn der juristischen Praxis und arbeitete eine Zeit lang am dortigen  
 Stadtgericht. Schon im Jahr 1872 verließ er jedoch diesen Beruf und  
 widmete sich von da an ganz der Schriftstellererei.

— (P a s s i o n s s p i e l e a m R h e i n.) In der Nähe  
 von Bonn, in dem am östlichen Rande des Siebengebirges gelegenen Dörf-  
 lein Stieldorf, wohnt, wie man der Tgl. Rößch. schreibt, ein Mann, Michael  
 Wegler, ein gewöhnlicher Adersmann, den Frömmigkeit und Herzenseinfalt  
 1880 nach Oberammergau zogen; von dort brachte er den Gedanken mit,  
 dieses Passionspiel auf rheinischen Boden zu übertragen. Ein erneuter  
 Besuch Oberammergaus 1890, die lebhafteste Teilnahme der für den Plan  
 bald gewonnenen Dorfbewohner, die rührige Regsamkeit des Stieldorfer  
 Gacilienvereins ermöglichten im Jahre 1890 einen ersten bescheidenen Ver-  
 such; jetzt, nach zweijähriger Vorbereitung, findet in einem eigens aufge-  
 führten Festhause die Aufführung dieses eigenartigen Festspiels statt.

**R o n f a n z,** 5. Mai. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand  
 gestern und heute bis Mittags 1 Uhr die Verhandlung gegen den Land-  
 wirt Friedr. Obser von Heppach bei Markdorf wegen Mordes statt. Derselbe  
 hatte am 13. März d. J. Abends 10 Uhr seine Frau, die ihm wegen  
 seines Spätnachhausekommens einen Vorhalt machte, nach vorausgegangener  
 Mißhandlung mit einem Geißelriemen erwürgt und die Leiche in die Jauche-  
 grube seines Nachbarn, und zwar mit dem Kopfe nach unten gekehrt,  
 geworfen, wo sie am andern Tage in der Frühe gefunden wurde.  
 Nach seiner eigenen Aussage hatte er das Güllenloch nicht wieder zu-  
 gedeckt, um den Anstchein zu erwecken, als sei seine Frau selbst hineinge-  
 sprungen. Außerdem hatte Obser schon im Januar 1891 den Schuster  
 Dreher in Unterheuringen allerdings vergeblich aufgefordert, seine Frau  
 gegen eine Belohnung von 300 M. „wegzuschaffen“. Der Wahrpruch  
 der Geschworenen lautete auf schuldig des Mordes, so daß vom Gerichts-  
 hofe der Angeklagte zum Tode verurteilt wurde. Die Geschworenen em-  
 pfohlen den Verurteilten der Gnade des Landesherrn.

**F e a n l f u r t,** 7. Mai. Das Banthaus Rothschild erhöhte  
 die auf die Ergreifung des Desfraubanten Jäger festgesetzte Prämie auf  
 10,000 Mark.

**Ausland.**

**P a r i s,** 6. Mai. Heute nachmittag schoß ein Individuum in  
 Arbeiterbluse Namens Gaubinat auf den am Eingang stehenden Pförtner  
 des Justizministeriums zwei Revolverschüsse ab. Der Pförtner wurde  
 leicht verwundet, Gaubinat sofort verhaftet. Er erklärte, daß er bei einem  
 Prozeß ungerecht behandelt worden sei und die öffentliche Aufmerksamkeit  
 auf sich lenken wollte.

**P a r i s,** 7. Mai. Den Wbenblättern zufolge wird die Regierung  
 den Gemeinberath von Paris auffordern zur Entschädigung der durch die  
 Dynamitattentate Betroffenen einen Theilbetrag zu bewilligen.



**S h a t e l e t**, 7. Mai. Ein Versuch, zwei Bräuhäuser mit Dynamit in die Luft zu sprengen, wurde heute Vormittags entdeckt. Die Kartouchen wurden unverändert vorgefunden, Untersuchung ist eingeleitet.

**B r ü s s e l**, 6. Mai. Der Haupt-Anführer der Brüsseler Attentate ist ein ehemaliger Lieutenant Namens Molnear, welcher bei den Arbeiterunruhen im Jahr 1886 den Dienst gegen die Ruhefänger verweigert hatte. Sein Mitkühligster Helfer war der bekannte sozialistische Redner. Die Polizei in ganz Belgien überwacht insgesamt 200 Anarchisten.

**B ü t t i c h**, 6. Mai. Vergangene Nacht wurde ein Anarchist Namens Ehr, angeblich ein Deutscher, verhaftet. Zwei neue Dynamit-Explosionen fanden in der Umgegend statt; die erste um 11 Uhr gestern abend gegen das Schloss des Herrn Pasques, Bürgermeisters von Aleur, das zweite in Herstal, einem Dorort Büttichs, auf einem öffentlichen Platz. Beide schienen nur zur Einschüchterung gedient zu haben.

**W i e n**, 7. Mai. Nach vergeblichen Versuchen des Ruffenstreik-Komitees im Laufe des Tages vom Ministerpräsidenten, dem Statthalter bezw. Polizeipräsidenten empfangen zu werden, wurde beschlossen, den Streik aufrecht zu erhalten.

— Aus **F i u m e** erhält die „N. Fr. Pr.“ die Nachricht, Graf Herbert **W i s m a r c k** habe sich mit Comtesse **M a r g a r e t h e S o y o s**, der zweiten Tochter des Grafen Georg Hoyos, Mitbesizers der Fiumaner Torpedofabrik, verlobt. Die Braut, Comtesse Margarethe Hoyos, steht im 21. Lebensjahre, da sie am 20. September 1871 in Fiume geboren wurde. Sie ist von mütterlicher Seite englischer Abstammung. Ihre Mutter, Gräfin Alice, ist eine Tochter des Gründers der Torpedofabrik in Fiume, Robert Whitehead, Herrn auf Padoathurst in Suffr und Springfield; dieselbe vermählte sich am 30. März 1869 mit dem Grafen Georg Hoyos k. k. Linien-Schiffs-Lieutenant a. D. Aus dieser Ehe sind sieben Kinder, zwei Söhne und fünf Töchter hervorgegangen. Die älteste Tochter des gräflichen Paares, Comtesse Leopoldine vermählte sich 1888 mit dem Freiherrn von Plessen, preussischen Gesandten in Darmstadt. Graf Herbert Bismarck wurde am 28. Dezember 1849 in Berlin geboren, steht also im 43. Lebensjahre. Schon wiederholt tauchten in frühern Jahren Gerüchte von seiner Verlobung auf, und es wurden zum Theil Damen der englischen Aristokratie damit im Zusammenhang genannt. Die Nichte, aus der die Braut entstammt, ist eine andere, als die des Botschafters in Paris.

**F i u m e**, 7. Mai. Die Hochzeit des Grafen Herbert **W i s m a r c k** mit Gräfin **S o y o s** findet im Juni statt. Zur Festerlichkeit wird auch **F ü r s t B i s m a r c k** erwartet.

**J u n s b e r g**, 7. Mai. Seit gestern Abends schneite es in einem großen Theile des Landes ununterbrochen, so daß heute z. B. im Jurtal Berg und Thal einschließlich der Landeshauptstadt einer Winterlandschaft gleichen.

**W a r s z a u**, 7. Mai. In Lodz steht ein großer Arbeiterstreik, der durch sozialistische Agitatoren geleitet wird, bevor. Das Gleiche wird aus anderen Fabriksstätten Polens gemeldet.

**L e m b e r g**, 7. Mai. Nach einer Meldung polnischer Blätter mußten infolge strenger Handhabung des Fremdengesetzes vorgestern mehrere Tausend Juden Odeffa verlassen.

**W i l n a**, 30. April. Geradezu schaußpielartige Einzelheiten sind in einem Prozesse vor dem Wilnaer Bezirksgericht gegen eine Anzahl sog. „Engelmacherinnen“ zu Tage gefördert worden. Angeklagt sind, wie einem Berichte der deutschen Petersb. Ztg. zu entnehmen, folgende Personen: 1) Feize **A r z t a R o s s k i n**, 40 Jahre, 2) **R u n g a W o i n o r o w i t s c h** 62 Jahre, 3) **D u r a A w i d o n**, 40 Jahre, 4) **G a j a E m**, 37 Jahre, 5) **H a n n a A b r a m o w i t s c h**, 27 Jahre, 6) **W a s s e I n d e n b l i t**, 51 Jahre, 7) **J u d e s K a z e n e l l e n b o g e n**, 28 Jahre, und 8) **J a n k e l W o i n o r o w i t s c h**, Alter unbestimmt. **A h e s s a K a z e n e l l e n b o g e n** und **F r e i d a L o u d o n** haben sich durch Tod dem Berichte entzogen. Die Polizei von Wilna wurde in den letzten drei Jahren auf die bedeutende Anzahl der Leichen von Brustkindern aufmerksam, die, mit deutlichen Spuren von Gewaltthätigkeiten, in den verschiedenen Stadtbezirken und nächster Umgebung Wilnas aufgefunden wurden. So wurden beispielsweise im Rayon Nowy Gorod 25 Kinderleichen gefunden. Anfang August 1889 wurden die **A h e s s a K a z e n e l l e n b o g e n** nebst ihrer Tochter **J u d e s** erwischt, wie sie ein Kind im Walde aussetzen wollten und am 26. Apr. wurden in einem Hause beim Reinigen der Retirade 6 Kinderleichen gefunden. Die junge **J u d e s K a z e n e l l e n b o g e n** gestand, daß sie einem unehelichen Kinde das Leben gegeben habe und dann zu einer gewissen **R o s s k i n**, einer vollständig erblindeten Person gezogen sei, deren Gewerbe darin bestand, daß sie von Hebammen, Feldschernern und dergleichen Personen Brustkinder in Empfang nahm und für immer besetzte. Sie tötete die Kinder bei sich zu Hause, verbarg die Leichen in einem Schrank und brachte sie dann im geeigneten Augenblick zu halben Duzenden in eine abgelegene Gegend, wo sie die mitunter der Verwesung nahen Körper einfach hinwarf. Für diese durchweg außerordentlich geborenen Geschöpfe erhielten die Besucherinnen der blinden Verberecherin bis zu 40 Rbl., während auf den Anteil der Mörderin nur 4 bis 5 Rbl. für jeden Mord kamen. Da das entmenschte Weib blind war, so wurde sie von der **J y p l a** und **E l l a L u n a s c h** und ihrem Sohne **L e i s e r**, begleitet und geführt. Diese hielten auch Wache und Ausschau, ob die Blinde nicht beobachtet werde, und auf ihren Zuruf entledigte sie sich ihrer Bürde. Das „Gewerbe“ des blinden Ungeheuers florirte, da erwiesenermaßen im Laufe des Jahres mehr denn ein halbes Hundert Brustkinder durch ihre Hände gegangen, ermordet und auf die geschilderte Weise bei Seite geschafft wurden. Ihre Hauptlieferantinnen waren die mitangeklagten Weiber, von denen eine jede ihr wöchentlich bis zu einem halben Duzend Brustkinder zur „Versorgung“ brachte. Bei ihren Mord-

operationen verfuhr sie folgendermaßen: Erst löschte sie den Kindern einen theerartigen Aufguß von Mohnsamen, den sie den Kleinen zu trinken gab. Dann legte sie sie nackt und zwar immer paarweise aufs Bett und bedeckte das Gesicht der unglücklichen Säuglinge mit einem Kissen, welches sie oben beschwerte. Der schauerliche Akt dauerte gewöhnlich nicht lange. In der Wohnung der **R o s s k i n** entdeckte man einen ganzen Berg von Hemden, Winkeln und sonstigem Zubehör für Säuglinge, die davon zeugten, daß eine ganze Serie dem Tode geweihter Brustkinder in dieser schauerlichen Mörderhöhle „totgepflegt“ worden waren. Einige Zeuginnen sagten aus, das Gruseln habe sie bei Betreten der Behausung der blinden **M e g a r e** befallen, da sie in dem Gerüche stand, daß sie stets von Leichen oder mit dem Tode kämpfenden Brustkindern umgeben sei. Die Hauptlieferantin der **R o s s k i n** scheint die **L a u d o n** gewesen zu sein, die ihre Kundtschaft sich dadurch erwarb, daß sie regelmäßig die ankommenden Eisenbahnzüge am Bahnhof erwartete, sich an die Ausgangsthür stellte, die eingetroffenen Passagiere beobachtete und wenn sie, was sie suchte, gefunden, die Person anredete. Gewöhnlich führte ihr geübtes Auge sie nicht in die Ferne und bald war sie mit den betreffenden Personen im Klaren, nahm sie zu sich und ließ dann die Kinder in der erwähnten Weise verschwinden. Wenn die Kinder aus dem Wege geschafft waren, begannen **E x p r e s s i o n e n** gegen die Mütter derselben. In einzelnen Fällen wurden letztere als Ammen und Dienstmädchen untergebracht, wobei diese ihren ganzen Gehalt abgeben mußten. Von 65 bekannten Kindsmorden wurden 24 der **R o s s k i n**, den anderen Frauen aber 2 bis 18 zugeschrieben. 17 Fälle kamen nicht zur Verhandlung, weil die 3 mutmaßlichen Urheberinnen nicht mehr am Leben sind. 275 Zeugen wurden vernommen. Die Angeklagten wurden zu Zuchthaus von 6 bis 20 Jahren verurteilt.

— Die **S p i e l b a n k** von **M o n t e c a r l o** wird den 1. Mai 1892 dauernd zu ihren glücklichsten Tagen rechnen. Aus Paris und den andern großen Städten Frankreichs wie Italiens war gegen den 1. Mai hin eine Anzahl Fremder nach der Riviera geströmt, die alle den Arbeiterkundgebungen mit ihren etwaigen Dynamitüberrassungen aus dem Wege gehen wollten. Wer sich aber einmal in den Bannkreis von Monaco wagt, kann der Versuchung nicht widerstehen, auch dem Spielfaale einen Besuch abzustatten. Der Umsatz an den grünen Tischen des Casinos von Montecarlo hat denn auch am 1. Mai fast 2 Millionen mehr betragen, als sonst an einem gewöhnlichen Tage. Dabei spielte die Bank mit großem Glück. Fast jeder, der sein Glück an der Roulette oder im Trente-et-quarante versuchte, mußte einen größeren oder geringeren Teil seiner Barschaft in den nimmer-satten Rachen der Spielbank verschwinden sehen. Ein junges Ehepaar hat (so wird der **F r k s. J.** aus **N i z z a** geschrieben) an dem denkwürdigen Tage sein ganzes Vermögen verloren. Man fand die Unglücklichen tot im Meere. Sie hatten aus ihren Taschentüchern und Halbstüchern eine Art Seil hergestellt, und sich mit demselben aneinander gebunden, um im Tode nicht getrennt zu werden. Dieser Selbstmord, von dem sich die Kunde rasch durch das ganze Fürstentum verbreitete, erregte großes und petaliches Aufsehen, um so mehr, als Namen und Heimat des unglücklichen Paares noch nicht ausfindig gemacht werden konnten.

**W i e n**, 7. Mai. Um Mitternacht begann der Streik sämtlicher Rutscher. Die Bevölkerung ist gegen den Streik.

— **P f a r r e r K n e i p p i n W i e n**. Die Wiener Blätter veröffentlichen spaltenlange Berichte über einen Besuch des bekannten Pfarrers **K n e i p p** in Wien und eine von demselben bei Gründung des „Naturheilvereins“ im dortigen Musikvereinsaal vor einem tausendköpfigen Publikum gehaltene Rede. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Aristokraten und schlechte Gewerksleute, hohe Offiziere und Klosterbrüder, Professoren und Kaufleute, Künstler und Doktoren, namentlich aber zahllose Geistliche und eine außerordentliche starke Anzahl von Frauen aus allen Ständen füllten die weiten, prunkvollen Räume. Der schlichte Pfarrer von **W ö r t s h o f e n** mag wohl niemals in seinem Leben vor solchem Publikum gesprochen haben wie heute. Als er vortrat, drängten sich zahlreiche Personen hin, um seine Hand zu fassen und zu drücken; wir sahen einen alten Herrn, der nicht anstand, die gebotene Hand begeistert zu küssen. Pfarrer **K n e i p p** spricht mit kräftiger, klangvoller Stimme, langsam und mit tiefer Ueberzeugung. Der gemüthvolle schwäbische Dialekt, der ihn manchmal plötzlich überfällt und durch einige Minuten nicht losläßt, kommt ihm ungemittelt zu statten. Sein Vortrag ist schlicht, wie er selbst, voll Naivetät und einem Humor, der das Publikum häufig zur lebhaftesten Hysterie hinführt. Mit lustigem Lachen erzählt er, wie er einmal wegen Rufsücherei vor Gericht stand und ihn der Richter bei dieser Gelegenheit eines Rheumatismus wegen zu Hute zog, oder wie ihm die Apotheker geklagt, daß er ihr Gewerbe schädige, weil er Alles mit Wasser heile. Was er heute sprach, wird jeder Arzt gerne unterschreiben, wenn es auch bei weiterem Eingehen in's Detail nicht an Meinungsverschiedenheiten fehlen dürfte. Pfarrer **K n e i p p** ging von der Bemerkung aus, daß das Durchschnittsalter des Menschen vor einigen Decennien noch mit 32 Jahren, heute dagegen nur mehr mit 28 Jahren berechnet werde. Die Ursache dieses Rückgangs schreibt er dem naturwidrigen Leben von heute zu, namentlich der schon mit der Geburt des Kindes beginnenden Verweichlichung, der schlechten Nahrung — in seinem Sinne werden nur die allerärmsten Kinder naturgemäß genährt — dem Genuß von geistigen Getränken, von Kaffee und Thee. Das Wasser sei es, aus dem ein neues, kräftigeres Geschlecht wiedergeboren werden müsse. Das Kind soll schon vom zweiten Tage nach der Geburt an täglich in kaltes Wasser getaucht werden. Warme Bäder sind ganz zu meiden. Die Nahrung bestehe aus Brod, das alle Teile des Kornes enthalte, und Speisen aus solchem Mehl, Kartoffeln und nur einmal des Tages Fleisch. Uebrigens sollen auch Erwachsene leben, dann gelänge es ihnen, mit 72 Jahren es noch mit dem Jüngsten aufzu-



nehmen, wie er es im Stande sei. Die kalten Bäder sollen nur 1—2 Sekunden dauern („wie die des Frosches, der untertaucht und gleich wieder das Land sucht“); je kälter das Wasser, desto besser. Die Haut soll nicht abgetrocknet werden, weil die Reaktion und Wärme-Entwicklung durch dieses Unterlassen kräftiger gemacht werde. Gegen Nervosität sei das beste Mittel das „Barfußgehen“ in der Stadt — weil man schon so kindisch sei und sich schäme — im Hause, auf dem Lande im nassen Grafe, verbunden mit entsprechenden Bädern. Auch den Kräutern, etwa vierzig an der Zahl, misst Pfarrer Kneipp viele heilende Kräfte zu, während die moderne Apotheke nur Gifte kenne, die oft mehr verderben, als gut machen. Mit einer komischen Leidenschaftlichkeit eifert Pfarrer Kneipp gegen das Nieder — die „Modenarren-Zwangsjacke“, wie er sie nennt. Diesem Marterwerkzeuge schreibt Kneipp die vielen Unterleibs-Erkrankungen der Frauen zu. Die drastische Ausdrucksweise, mit welcher der Redner gegen das Nieder und seine Verteidigerinnen loszog, erregte oft stürmische Heiterkeit. Der Eindruck der Rede war unstrittig auch bei denen ein tiefer, die hingegangen waren, um sich über den neuen Apostel lustig zu machen. Der alte Pfarrer sprach mit so tiefer Ueberzeugung, mit solcher Wärme, in so väterlichem Tone, daß er alles für sich gewann.

**L ü t t i c h, 7. Mai.** Gegen das Haus Selys fand gestern Abend ein neues Dynamitattentat statt; der Zünder war erloschen.

**N e w Y o r k, 6. Mai.** Ein Explozions aus San Francisco soll beim Passieren des Missouri-Flusses mit der Brücke in den Fluß gekürzt sein. Sieben Personen seien getödtet, fünfzehn verletzt.

**N e w y o r k, 6. Mai.** Die katholische Michaelkirche ist niedergebrannt. 140 in der anstoßenden Schule anwesende Kinder wurden gerettet — Infolge einer Dynamitexplosion brannten in Trenton (Kanada) ein großes Getreidemagazin und zwanzig Wohnhäuser ab, viele Personen wurden verletzt.

**S a n F r a n c i s c o.** Das Dampfschiff Belgic brachte nähere Nachrichten über die Feuersbrunst, die am 10. April in Tokio gewüthet hat. Das Feuer brach in einer kleinen Restauration durch die Unvorsichtigkeit eines Angestellten beim Gebrauch einer Kerze aus und verbreitete sich nach drei verschiedenen Richtungen hin durch die dichtbevölkerten Teile der Hauptstadt, bis es Ogawamaki auf der einen und Jimbocho auf der andern Seite erreichte. Nach der Zerstörung von Jimbocho drangen die Flammen in der Richtung von Nishikicho weiter vor und vernichteten unterwegs Mitoshicho und Mikawacho. Auch wurden in andern in der Nähe gelegenen Straßen 90 von Funken in Brand gefetzte Häuser in Asche verwandelt. Erst am folgenden Tage konnte man das Feuer Herr werden, nachdem 5000 Häuser in 20 verschiedenen Straßen, darunter 40 Warenhäuser, das Postgebäude, das Panorama, die russische und die englische Schule und die Wohngebäude des Vicomte Tode, des Admirals Kamatsu, des Grafen Karasuman und des Marquis Tokudatsji niedergebrannt waren. Ueber den Verlust an Menschenleben fehlen noch genauere Berichte. Fünfzehn Personen wurden von den Flammen errettet, während sie sich bemühten, ihre Habe aus dem Goshukan Bazar in Ogawamaki zu retten. (Reut. Bur.)

**U n h e i m l i c h e r F u n d.** Ein englischer Dampfer, der von Europa nach Brasilien fuhr, fand wie die letzte Post aus Südamerika meldet, einige Tagereisen von Rio de Janeiro entfernt auf offener See eine Brigantine, die vollständig verlassen zu sein schien. Der Kapitän des englischen Dampfers näherte sich dem Schiffe und entdeckte, daß er die italienische Brigg „Fortunata M.“ vor sich hatte, die von Rio de Janeiro nach Nordamerika unterwegs war. Der Kapitän ließ nun einen mit acht Matrosen und einem Schiffslieutenant ausgerüsteten Rettungskahn in die See stechen; die Besatzung sollte versuchen, an Bord des Schiffes zu gelangen. Das Schauspiel, das sich den Matrosen bei ihrer Ankunft darbot, war grauig: auf Deck lagen achtzehn halbverweste Leichen. Der Arzt des englischen Dampfers stellte fest, daß das Schiffsvolk der „Fortunata M.“ dem gelben Fieber erlegen sei. Die Brigantine war bei ihrer Abfahrt von Rom mit 29 Seeleuten ausgerüstet und stand unter dem Kommando des Kapitäns Antola. 15 Personen müssen also von der schrecklichen Epidemie schon vorher hingerafft worden sein und sind jedenfalls ins Meer geworfen worden; den Uebriggeliebten, die wohl zu gleicher Zeit erkrankten, konnte niemand diesen letzten Liebesdienst erweisen. Der englische Dampfer nahm die „Fortunata M.“ ins Schlepptau und brachte sie nach Rio zurück.

**V o m L a n d e.** Man kann in öffentlichen Blättern nicht oft genug auf die verderblichen Wirkungen des übermäßigen Alkoholenusses hinweisen. Dr. A. Baer sagt hierüber in seiner diesbezüglichen Schrift, daß er die Krankheitsursachen und die Sterblichkeit vermehre, daß ein großer Teil der Selbstmorde und ein noch größerer Teil der Geistesstörungen auf den übermäßigen Alkoholenuss zurückzuführen sei daß dieser sich auch als die ergiebigste Quelle des Pauperismus erweise, das Familienglück vernichte, die Prostitution fördere, den Sinn für öffentliche Ordnung und Rechtsitte untergrabe, sowie daß seine Wirkungen das physische, psychische Leben sich auf die Nachkommenschaft vererben und somit eine Degeneration herbeiführen. Der Alkoholenuss im Deutschen Reich war während der Jahre 1880—1886 auf rund 2 1/2 Millionen Hektoliter reinen Alkohols angenommen, welches Quantum einen jährlichen Konsum von 6,58 Liter auf den Kopf der Bevölkerung erhebt. Der für die gewöhnlichen Haushaltungsbedürfnisse als Brennstoff zur Verwendung kommende Spiritus ist hiebei inbegriffen. Nach einer im Kaiserlichen statistischen Amt neuerdings aufgestellten Berechnung betrug der Branntweinverbrauch im gesamten Reichsgebiet in der Zeit vom 1. Oktbr. 1889—90 über 2 1/2 Millionen Hektoliter reinen Alkohols, wovon auf den Kopf der Bevölkerung 4,64 Liter entfallen. Hiebei ist nur der eigentliche Trinkbranntwein in Rechnung genommen.

Um einen Vergleich des Alkoholenusses in Deutschland mit den anderen Staaten anstellen zu können, seien nachstehende Zahlen angeführt. Es entfallen durchschnittlich per Jahr in Dänemark 18,9 Liter, in den Niederlanden 9,26 L., in Frankreich 3,85 L., in Italien 1 L., in Oesterreich 5,76 L., in Belgien 13 L., in Schweden 6,9 L., in der Schweiz 9,4 L., in Norwegen 3,5 L. Branntwein auf den Kopf der Bevölkerung. — In Preußen wurden i. J. 1885 nicht weniger als 8163 Personen in Bayern 300, in Sachsen 425, in Württemberg 98, in Baden 85 Personen u. s. w. den Krankenhäusern zugeführt, welche alle insolge übermäßigen Alkoholenusses dem Säuferswahnsinn verfallen waren. Letzgenannte Zahlen führen gewiß eine deutliche Sprache.

— Die Mehrzahl unserer Händler und Landwirthe lebt noch in dem Glauben, daß sie beim Verkauf von Eiern nicht verpflichtet seien **v e r d o r b e n e ( f a u l e )** wieder zurückzunehmen. Die betreffenden Verkäufer geben oft die recht unfreundlich klingende Antwort: „In die Eier kann ich nicht reingucken.“ Zu ihrer Belehrung und um das Publikum vor Schädigung zu schützen, sei nun bemerkt, daß das Zeitbieten und Verkaufen verdorbener Eier auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes bestraft wird.

— (**P f l a n z t D a s t h ä u m e !**) Nach einer vom Regierungs-Präsidenten des Regierungsbezirks Rassel veröffentlichten Uebersicht hat die Gärtnerei von den Gemeindeobstplantagen im Jahre 1891 dem Gemeindefiskus im Ganzen 102794 Mark eingebracht. Es ergibt sich hieraus, welchen großen Nutzen die Obstplantagen für die Gemeinden haben, da die Ausgaben für die Bäume fast Null sind, so daß sich obiger Betrag fast als reiner Verdienst herausstellt. Wie viele brachliegende Stellen in manchem Gemeindefiskus können noch mit ertragreichen Bäumen bepflanzt werden!

— **D a s R e i c h s p a p i e r g e l d.** Bekanntlich sind unsere Banknoten auf ein Papier gedruckt, in welchem nach einem ursprünglich amerikanischen Verfahren, in der Papiermaschine Fasern eingestreut werden. Das Verfahren hat als das sicherste Mittel gegen Fälschungen die Probe bestanden, weil zur Nachahmung des Papiers die Errichtung einer Papiermühle mit ganz besonderen Vorrichtungen, und daher ein bedeutender Geldauswand gehört. Auch erfordert die Herstellung des Papiers ein so zahlreiches Personal, daß etwaige Fälschungsversuche sehr bald verraten werden würden. Ein ähnliches Verfahren hat sich, wie die „Ztg. N.“ mitteilt, nun der Amerikaner Mac Donough im Deutschen Reich patentiren lassen. Die Sicherheit liegt hier darin, daß dem Papierzeuge Blättchen von buntem Papier beigegeben werden. Dem Finder zufolge erleichtert diese Fabrikation, ohne der Sicherheit Abbruch zu thun, weil dieselben Bedingungen zu erfüllen sind.

**Waiblingen. Fruchtpreise vom 7. Mai 1892.**

	Höcster	Mittlerer	Niederster	Durchschnittspreis
Haber:	M. 7.—	M. 6.75	M. 6.50	M. 6.65 per Ztr.
<b>Fruchtpreise des Winnenden Fruchtmarkts.</b>				
Vom 5. Mai 1892				
	Durchschnittspreis.		Höcster. Niederster.	
	Höcster.	Mittler.	Niederster.	Preis. Preis.
	M. S	M. S	M. S	M. S
Dinkel per Ztr.:	7 62	7 59	7 48	7 75 7 40
Haber per Ztr.:	6 35	6 30	6 17	6 40 6 05

**Robeidene Bastfleider Mk. 16.80**

pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten — vers. porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg, Seidentabrikant (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**Das Preiswürdigste**

**Buxlin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.85, Buxlin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mk. 7.95,** direkt an Jedermann durch das Buxlin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Muster sofort franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

— **Nur eine Mark** kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der ächten Apotheker **R i c h a r d Brandt's** Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, sodaß die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und wie die vielen Mittel alle heißen dem Publikum viel theurer als die ächten Apotheker **R i c h a r d Brandt's** Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie, wie tausende von Anerkennungen beweisen, von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidal- und 2c. 2c. übertroffen. Man sei stets vorsichtig die **ä c h t e n** Apotheker **R i c h a r d Brandt's** Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden.

— Das in weitesten Kreisen als bestes Insektenpulver bekannte „**T h u r m e l i n**“ von A. Thurmayer in Stuttgart wurde im Chemischen Laboratorium der Königl. Württ. Centralstelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart untersucht und für giftfrei befunden. „Thurmelin“ kann also anstandslos zur Vertilgung des Ungeziefers, welches Menschen und Haustiere belästigt, verwendet werden. Ein wichtiger Vorzug des „Thurmelin“ besteht auch darin, daß es das Ungeziefer wirklich tödtet und nicht bloß betäubt.